

Grußwort BM Univ.-Prof. Dr. Heinz Faßmann



Vor nunmehr 50 Jahren wurde – als Folge der Neuordnung der beruflichen Bildung im schulischen Bereich mit dem Schulordnungsgesetz 1962 und dem Inkrafttreten des Berufsausbildungsgesetzes von 1969 – das Österreichische Institut für Berufsbildungsforschung als „Institut für berufspädagogische Entwicklung“ gegründet. An der Wiege des ersten außeruniversitären Forschungsinstitutes für Berufsbildungsforschung standen neben dem Bundesministerium für soziale Verwaltung und der Stadt Wien auch das Wissenschaftsministerium dem neuen Institut als Schirmherren zur Seite. In ihrer Rede anlässlich der konstituierenden Versammlung des Institutes wies Bundesministerin Dr. Hertha Firnberg auf die Bedeutung der Fundierung bildungspolitischer Aktivitäten durch wissenschaftliche Forschung hin, die gleichermaßen theoriegeleitet wie praxisorientiert einen Beitrag zur Verbesserung der beruflichen Bildung leisten soll.

Zielgerichtete Politik erfordert Evidenzbasierung. Dies gilt heute mehr denn je. Das Österreichische Institut für Berufsbildungsforschung hat über die letzten 50 Jahre dabei bedeutende Beiträge zur Weiterentwicklung des österreichischen (Berufs-)Bildungssystems geleistet. Über viele Jahre hat das öibf das Bildungsministerium in zentralen Entwicklungsprojekten der schulischen Bildungspolitik maßgeblich begleitet: von der Strategie zum lebensbegleitenden Lernen (LLL), dem Nationalen Qualifikationsrahmen (NQR), der Strategie zur Validierung informellen und non-formalen Lernens bis zur Vorbereitung der „Initiative Erwachsenenbildung“, bei der gezielt Qualifizierungsangebote im Bereich der Basisbildung vom BMBWF in Kooperation mit den Bundesländern gefördert werden.

Über nunmehr mehr als zehn Jahre unterstützt das öibf das BMBWF im Rahmen von ESF-kofinanzierten Projekten bei der Weiterentwicklung der Bildungsberatung und hat in zahlreichen Expertisen und Studien wesentliche Impulse zu Entwicklungen im formalen Schul- und Hochschulwesen (im Bereich der Polytechnischen Schule Neu, den berufsbildenden höheren Schulen, der Berufsreifeprüfung und von FH-Studiengängen) gesetzt. Aktuell führt das öibf im Auftrag des BMBWF die erste breit angelegte empirische Studie zu Absolventinnen und Absolventen der Bildungsanstalten für Elementarpädagogik (BAfEP) durch.

Darüber hinaus hat das öibf wertvolle Entwicklungsarbeiten im Bereich der Kompetenzorientierung und der Validierung und Zertifizierung von Lernergebnissen

geleistet. Last, but not least ist das öibf auch zertifizierende Stelle für das „IBOBB Qualitätssiegel für anbieterneutrale Bildungsberatung“.

Das öibf hat sich in diesen zahlreichen Kooperationen stets als konstruktiver, unabhängiger und kritischer Partner des BMBWF erwiesen. Dafür gilt dem Institut unser Dank.

A handwritten signature in blue ink, reading "Heinz Faßmann". The signature is written in a cursive style with a long horizontal stroke at the end.

Bundesminister Univ.-Prof. Dr. Heinz Faßmann

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung

Grußwort Bgm. Dr. Michael Ludwig

Die 1970er-Jahre waren durch eine allgemeine Aufbruchstimmung geprägt, die auch im Bildungswesen ihren Ausdruck fand. Die seit damals anhaltende Bildungsexpansion, für Österreich oft in einem Atemzug mit der „Kreisky-Ära“ genannt, hat den Zugang zu höherer Bildung und besonders den Universitäten klar verbessert und soziale Barrieren reduziert. Der Beginn dieser Entwicklung ist untrennbar mit der ersten österreichischen Wissenschaftsministerin Frau Doktorin Hertha Firnberg verbunden. Wenn- gleich auch am Wissenschaftsstandort Wien noch nicht alle Hemmnisse beim Hochschulzugang abgebaut sind, wurden damals weitreichende Initiativen gesetzt, Weichenstellungen vorgenommen und die erforderliche Aufmerksamkeit hergestellt, die Studierendenzahlen stiegen, die soziale Durchmischung an den Hochschulen wurde besser und Frauen konnten erfolgreich aufholen.



Berufliche Bildung wurde auf diesem Weg in Richtung einer Wissensgesellschaft in den letzten Jahrzehnten von vielen Akteuren als ein überkommenes Modell betrachtet. Dass dies von den Gewerkschaften und Arbeiterkammern nicht so gesehen wurde und wird, zeigt sich unter anderem in der Initiative, die Gründung eines einschlägigen Forschungsinstituts anzuregen, dem Österreichischen Institut für Berufsbildungsforschung – ÖIBF, das im Jahr 1971 seine Arbeit aufgenommen hat und nunmehr seit 50 Jahren den Forschungsstandort Wien um diese ganz spezifische Expertise erweitert und für berufliches Lernen und dessen Gestaltung in Wien, Österreich und Europa eine wertgeschätzte Anlaufstelle darstellt. Mit dieser frühen Gründung reihte sich Wien neben Rom, Paris und Bonn in die Pionierstädte der Berufsbildungsforschung in Europa ein. Dass die Gründungspräsidentin auch die amtierende Wissenschaftsministerin war, zeigt, dass damals einer naiven Polarisierung zwischen beruflichem und hochschulischem Lernen eine Absage erteilt wurde.

Eine Metropole wie Wien, mit ihrer komplexen Wirtschaftsstruktur, braucht eine breit aufgestellte Qualifikations- und Bildungslandschaft. Dies umso mehr, wenn sie faire Bildungschancen für alle Menschen bieten will. Insofern sollen unterschiedliche Bildungswege nicht gegeneinander aufgewogen werden, sondern sich wechselseitig ergänzen und stützen. Hochwertige berufliche Bildung hat in einem urbanen Bildungsensemble einen wichtigen Platz. Die Forschungen am ÖIBF haben hier für berufliche Ausbildung, Weiterbildung und lebenslanges Lernen zentrale Beiträge geleistet, die für Politik und Bildungspraxis, aber auch in der Wissenschaft selbst von

Bedeutung sind. Insofern freut sich Wien, nun schon ein halbes Jahrhundert Heimatstadt, aber auch Kooperationspartner des ÖIBF zu sein und wünscht: ad multos annos!

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Michael Ludwig', with a long vertical stroke extending downwards from the end.

Dr. Michael Ludwig

Landeshauptmann und Bürgermeister von Wien

Grußwort Präsidentin Renate Anderl

Umfassende Bildung und berufliche Qualifikation sind wesentliche Elemente für eine erfolgreiche Berufslaufbahn. Daher sind Bildung und speziell berufliche Bildung für die Arbeiterkammer als Interessenvertretung der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer immer ein zentrales Anliegen gewesen. Für die Planung und Mitgestaltung einer an den Arbeitnehmer*innen orientierten Bildungspolitik ist es für die Arbeiterkammer wichtig, auf Grundlagenforschung und empirische Studien zurückgreifen zu können.



Das Österreichische Institut für Berufsbildungsforschung hat dabei in den vergangenen fünf Jahrzehnten im Auftrag der Arbeiterkammer wertvolle Beiträge geleistet. Das betrifft unter anderem Unterstützung bei der Erstellung und Aktualisierung von Berufsbildern in der dualen Ausbildung, die Durchführung empirischer Erhebungen und Analysen im Bereich der beruflichen Erstausbildung – etwa in Form des schon mehrfach durchgeführten Lehrlingsmonitors oder einer Blitzumfrage zum Home-Schooling von Lehrlingen in Zeiten von CoVid19, Datenanalysen zu arbeitsmarkt- und bildungspolitischen Fragen – etwa die Ausbildung und Branchenerfahrungen im Tiroler Tourismus oder der Arbeitsmarktverankerung von Wiener Lehrlingen oder die Evaluierung arbeitsmarkt- und bildungspolitischer Maßnahmen wie der Integrativen Berufsausbildung in Tirol oder die Rolle von Betriebspraktika in Rahmen vollschulischer Berufsausbildung. Das öibf steht den Arbeiterkammern auch regelmäßig für den Austausch zu bildungs- und arbeitsmarktpolitischen Themen zur Verfügung, wie zuletzt im Rahmen von Workshops zur Digitalisierung der Arbeitswelt.

Nicht zuletzt fungiert das öibf im Auftrag von Arbeiterkammer und ÖGB als NQR-Servicestelle für die Zuordnung von arbeitsmarktrelevanten Qualifikationen zum Nationalen Qualifikationsrahmen. Damit tragen das öibf und die beauftragenden Einrichtungen zu einer besseren Einordnung und Vergleichbarkeit von non-formal erworbenen Lernergebnissen in das österreichische und europäische Qualifikationssystem bei und erhöhen dadurch die Beschäftigungsfähigkeit der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in Österreich.

Für die gute und konstruktive Zusammenarbeit der vergangenen 50 Jahre bedanke ich mich beim öibf ganz herzlich. Unsere Verbundenheit zeigt sich auch daran, dass die Arbeiterkammer seit vielen Jahren mit einer Person im Vorstand des Institutes vertreten ist. Möge die gemeinsame Arbeit für eine zukunftsorientierte berufliche

Bildung zum Wohle der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in Österreich noch weitere fünf Jahrzehnte andauern!

Renate Anderl

Präsidentin des Bundesarbeiterkammertages

Grußwort Wolfgang Katzian

Der Österreichische Gewerkschaftsbund setzt sich für ein gutes Leben für alle Arbeitnehmer*innen ein. Gute Bildungschancen für jedes Kind, aber auch die berufliche Erst- und Weiterbildung bis hin zur beruflichen Um- und Neuorientierung sind wichtige Bausteine für gute Arbeit und ein gutes Leben. Zu wissen, was es dafür braucht, und auch am Puls der Zeit zu sein – dafür benötigt der ÖGB auch die Unterstützung der Forschung. Seit nun schon 50 Jahren ist das Österreichische Institut für Berufsbildungsforschung ein wichtiger Partner in diesem Bereich. Im Leitbild des öibf heißt es: „Dass Mensch und Arbeit im Mittelpunkt der Institutsaktivitäten stehen, zeigt sich an der inhaltlichen Fokussierung auf Zugangsbedingungen zu Bildung, auf berufliche Lernkontexte sowie qualifizierte Beschäftigungsmöglichkeiten.“ Der Mensch im Mittelpunkt der Forschungsfragen, dieser Zugang hat in der Vergangenheit zu zahlreichen Kooperationen zwischen dem ÖGB, den Gewerkschaften und dem Institut geführt, sei es in Form der Erarbeitung neuer und Adaption bestehender Berufsbilder für die Lehrlingsausbildung oder sei es bei der Entwicklung arbeitsmarkt- und bildungspolitischer Positionen. Als Beispiel seien nur die Diskussionen zur Etablierung eines Ausbildungsfonds genannt, mit dessen Hilfe Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen selbstbestimmt berufliche Aus- und Weiterbildung finanzieren können sollten.



Bildung ist auch ein wichtiger Schlüssel, um die großen gesellschaftlichen Transformationsprozesse, wie Bewältigung der Klimakrise, Digitalisierung und den demografischen Wandel sozial gerecht gestalten zu können. Eine politik- und praxisbezogene Forschung liefert wichtige Inputs für die ständige Weiterentwicklung eines zukunftsfähigen Bildungssystems. Dafür benötigen wir Einrichtungen wie das öibf. Wir danken den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des öibf für die engagierte Arbeit und schicken zum 50er ein herzliches „Glück auf!“

Wolfgang Katzian
ÖGB-Präsident